Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 158. Donnerstag, den 9. Juli. 1874.

Cyrillus. Sonnen-Aufg. 3 U. 46 M., Unterg. 8 U. 22 M. — Mond-Aufg. 12 U. 7 M. Morg. Untergang bei Tage.

Deutschland.

Berlin, den 7. Juli. Aus Wien kommt die Nachricht, daß Kaiser Franz Joseph dem Kaiser Wilhelm nach Salzburg entgegenreisen und mit ihm von dort aus nach Ischl sich begeben wird. Für die volle Zuverlässigkeit dieser Meldung wird freilich nicht unbedingt eingestanden, allein soviel geht aus ihr doch hervor, daß ein Zusammentreffen der beiden Monarchen in Aussicht genommen ist. Selbstverständlich wird diesmal die diplomatische Staffage fehlen, indem Fürst Bismarck seine Kur in Kissingen gebraucht, während Graf Andrassy sich morgen, Dienstag, auf einige Wochen auf seine Güter in Ungarn zurückzieht.

— Die „Correspondence Havas" verbreitet in der Presse das Märchen von einer im hohem Maaße überhand nehmenden Desertion in den Reihen des preußischen Heeres; so daß Frankreich sich kaum noch vor der Ueberschwemmung durch diese Deserteure zu retten im Stande sei. Für jeden nur halbweges an denken gewöhnten Menschen war diese Nachricht, sofern sie vor ihm erschien, nichts als eine höchst ungeschickte tendenziöse Erfindung, die sich schon allein durch das große Ungeschick, mit welchem sie abgefaßt war, den Stempel der Unglaubwürdigkeit aufdrückte. Wir haben trotzdem Veranlassung genommen an geeigneter Stelle Erkundigungen darüber einzuziehen ob die Zahl der Deserteure im deutschen Heere in neuerer Zeit zugenommen habe und es ist uns ganz entschieden das Gegentheil von dem versichert worden. Schlechte Subjekte giebt es ja überall, auch in allen Heeren, warum sollten sie sich nicht auch in der deutschen und speziell in der preußisen Armee vorfinden? Hat doch Frankreich lange Zeit hindurch es mit der Ehre seiner Armee verträglich erachten können preußische Soldaten, welche größtentheils wegen Verbrechens u. Vergehens gegen das Eigenthum fahnenflüchtig wurden, in dieselbe aufzunehmen. Wenn die Zahl der Deserteure in der deutschen speciell in der preußischen Armee zu jener Zeit, als die Mannschaften aus den annektirten Landestheilen in dieselbe eingereiht wurden, in Folge der partikularistischen Umtriebe allerdings etwas zunahm und wenn Socialdemokratie und Ultramontanismus es auch jetzt noch als ihre Aufgabe erachten ihren zersetzenden Einfluß auf das deutsche Heer geltend zu machen, so kann dennoch und gerade speciell dieser Notiz gegenüber mit Genugthuung konstatirt werden, daß die nach den Ereignissen von 1866 in der Zunahme begriffene Prozentziffer der Deserteure bereits sehr stark in der Abnahme begriffen ist, und wir möchten ferner der „Correspondence Havas" bemerken, daß nicht eben dadurch, daß ein Landstreicher behauptet, er sei preußischer Deserteur nun auch diese Eigenschaft erwiesen ist. Wir gönnen den Franzosen gern ihr angebliches Mitleid mit Spitzbuben und Betrügern, auf uns macht es allerdings nicht den beabsichtigten Eindruck. Wir bedauern höchstens daß die deutsche Presse sich zum Organ für derartige plumpe Erfindungen hergiebt, wir meinen ihre Aufgabe sei eine andere als solche tendenziöse geradezu lächerliche Unwahrheiten durch ihre Verbreitung noch zu glorificiren. (D. R. C.)

— Das Gesetz wegen Einführung der Reichsmünze lautet: Wir Wilhelm &c. Vom 1. Januar 1875 ab wird für den Verkehr bei den öffentlichen Kassen und für den allgemeinen Verkehr die Reichsmarkrechnung eingeführt. Für die Umrechnung der Münzen der Landeswährungen in Mark sind die Vorschriften im Artikel 14 § 2 des Reichsmünzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) maßgebend. Urkundlich &c.

— Der Cultusminister hat verfügt, daß den Superintendenten als Kreisschulinspectoren für Abhaltung der Schulrevisionen in ihrem Schulaufsichtsbezirk Tagegelder und Fuhrkosten aus Centralfonds nicht bewilligt werden dürfen Kommt es darauf an, denjenigen, welche die Kreisinspection im Nebenamt versehen, für die damit verbundenen Unkosten eine Schadloshaltung zu Theil werden zu lassen, so soll dies nur durch eventuelle Gewährung einer Remuneration geschehen. Nur wenn ein solcher Kreisschulinspector einen Spezialauftrag Seitens der Regierung erhält, ist derselbe berechtigt, aus den vorhandenen Fonds reglementsmäßige Diäten u. Fuhrkosten zu verlangen.

— Um den Unterricht in der Physik und der Chemie, sowie den im Zeichnen an denjenigen Seminarien, welchen es noch an einem für diese Gegenstände hinreichend befähigten Lehrer fehlt, zu fördern, sollen in diesem Herbste mehrwöchentliche Lehrcourse eingerichtet werden, in welchen jüngere Seminarlehrer praktische Anleitung zur Ertheilung des bezeichneten Unterrichts erhalten. Dieselben werden außer einer ihren wirklichen Auslagen entsprechenden Reisekosten-Entschädigung eine Beihülfe zu den Kosten ihres Aufenthalts an dem Orte, wo der Cursus abgehalten wird, erhalten.

— Die Königl. Oberrechnungskammer hat beschlossen, bei Schulbauten in Domainendörfern die Zahlung der Massivbauprämie aus dem Patronatsfonds schon alsdann zuzulassen, wenn blos das Schulhaus allein und nicht gleichzeitig auch die sonstigen zur Schule gehörigen Gebäude massiv hergestellt werden. Hierbei darf jedoch die Massivbauprämie für den gesammten, das Schulgebäude bildenden Gebäudekomplex unter allen Umständen nur einmal bewilligt werden.

— Der Bundesrath hat sich in seiner Sitzung vom 29. Juni d. J. auch mit dem Tarif für Kohlentransport auf süddeutschen Eisenbahnen beschäftigt. Veranlassung hierzu gab eine zwischen der badischen und württembergischen Regierung bestehende Differenz wegen der durch Baden nach Württemberg transitirenden Kohlentransporte, zu deren Ausgleich der Ausschuß des Bundesraths für Handel und Verkehr den Antrag gestellt hatte, die Großherzoglich badische Regierung zu ersuchen, für den Transport von Kohlen und denselben gleichgestellten Rohprodukten auf größere Entfernungen die beweglichen Frachtzuschläge in Wegfall zu bringen. In Folge der Erklärung des württembergischen Bevollmächtigten, daß die badische Eisenbahnverwaltung sich thatsächlich zur Annahme des Pfennigtarifs für den Steinkohlenverkehr nach Württemberg und für das Aufgeben des Staffeltarifs für Rohprodukte im Spezialtarif bereit erklärt habe, sowie des Bevollmächtigten für Baden, daß über die bestandene Differenz ein befriedigendes Abkommen durch unmittelbare Verständigung zwischen beiden betheiligten Regieruugen, wenn nicht bereits getroffen, so doch mit Zuversicht in Aussicht zu stellen sei, beschloß jedoch der Bundesrath den Antrag des Ausschusses für erledigt zu erklären.

— Der Bundesrath hat in seiner 34. Sitzung dem Erlaß folgender Bekanntmachung betreffend die Außercourssetzung der Zweiguldenstücke süddeutscher Währung zugestimmt: § 1. Vom 1. September 1874 an gelten die Zweiguldenstücke südd. Währung nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist daher vom 1. September 1874 ab außer den mit der Einlösung derselben beauftragten Kassen Niemand verpflichtet diese Münzen in Zahlung zu nehmen. — § 2. Die in Umlauf befindlichen Zweiguldenstücke südd. Währung werden in den Monaten September, Oktober November und Dezember 1874 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, bezw. in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, zu ihrem gesetzlichen Werthe für Rechnuug des deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- bezw. Landesmünzen umgewechselt. Nach dem 31. Dezember werden die Zweiguldenstücke süddeutscher Währung auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung angenommen. § 3 Die Verpflichtung zur Annahme u. zum Umtausch findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

— Weimar, 6. Juli. Der Kaiser von Rußland ist heute Nachmittag nach 5 Uhr in Begleitung des Großherzogs, welcher ihm bis nach Eisenach entgegengefahren war, hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde der Kaiser von der großherzoglichen Familie empfangen. Das Diner wird im Schloß Belvedère eingenommen werden.

— Ems, 6. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag um 4 Uhr nach Koblenz abgereist.

— Jugenheim, 6. Juli. Kaiser Alexander von Rußland hat hente die Rückreise nach Petersburg angetreten. Derselbe wird dabei den Höfen von Weimar und Dresden einen kurzen Besuch abstatten und in Warschau einen längeren Aufenthalt nehmen.

— Kissingen, 6. Juli. Für heute Abend war zu Ehren des Fürsten Bismarck eine große Serenade mit Feuerwerk beabsichtigt. Dieselbe wurde von ihm jedoch mit Dank abgelehnt, da er der Ruhe bedürfe. Der Fürst macht jeden Abend eine Spazierfahrt in die Umgegend, ist aber bisher auf dem Kurplatz noch nicht erschienen.

— München, 6. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde der Antrag des Abg. v. Miller, betreffend den Bau eines neuen Akademiegebäudes, welcher von dem Prinzen Ludwig und dem Reichsrathe Bombard befürwortet wurde, einstimmig angenommen. — In der Sitznng der zweiten Kammer fand die Generaldebatte über den ordentlichen Militäretat statt. Der Kriegsminister, Frhr. von Pranckh, erwiedert auf die Bemerkung des Abg. Daller betreffend die ungerechten Vertheilungen der Lieferungen für das Militär, es sei überhaupt nur eine einzige derartige Klage erhoben worden und diese sei unbegründet gewesen. Was die Beschwerden des Abgeordneten Mahr über die allzugroße Militärlast und dessen Verlangen betreffe, daß

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Dora wandte ihren Blick ab und sah durch das offene Fenster. Wie lieblich sie aussah in ihrer Verwirrung und mit der Verlegenheit in ihren unschuldigen Augen. Felix Warner fühlte eine Regung seines Herzens, die er nie zuvor gekannt hatte. Leise erfaßte er ihre kleine Hand, welche in ihrem Schooße lag.

„Dies ist ein Preis," sagte er, die Hand in der seinen wiegend, „für einen glücklichen Mann. Ist sie für Squire Weir bestimmt, Miß Dora?"

„Nein — nein!" erwiederte Dora hastig.

„Ich glaubte es auch nicht. Sie ist ein zu hoher Preis für einen Bauern, wie „der junge Squire," wie Ihr Vater ihn zu nennen pflegt."

Dora versuchte ihre Hand zurückzuziehen.

„Squire Weir ist nicht, was Sie denken," sagte sie warm. „Er ist edel und gut und hat in Oxford studirt, von wo er mit hohen Ehren zurückkam. Seine Rechtschaffenheit ist sprichwörtlich, darum wird er auch von Jedermann geachtet. Bei all seiner Lustigkeit hat er einen edlen und festen Charakter."

„Er hat eine gute Vertheidigerin," versetzte Warner lächelnd. „Ich kann dem, was Sie sagen, nicht widersprechen. Ohne Zweifel ist er ein sehr achtungswerther junger Mann; aber er ist so einfach — ohne Namen, — Sie verstehen wohl. Und dann seine Familie! Seine Mutter soll von einer Handwerkerfamilie in Birmingham stammen. Er ist doch nichts weiter, als ein Landsquire, gut genug für seinen Platz; aber ich hörte, daß er seine eigene Farm beaufsichtigt und sein eigener Geschäftsführer ist."

„Spricht das etwa gegen ihn?" wendete Dora ein. „Ich liebe die Müssiggänger nicht Mr. Warner. Ich verstehe nicht, wie überhaupt ein Mensch, ausgerüstet mit Geist und Verstand, zum Nichtsthun herabsinken kann. Ich achte den Mann, welcher arbeitet. Wir sind geschaffen zum Thun, nicht nur zum Sein, und so ist auch der am meisten zu schätzen, der seine Lebensbürde brav und wacker trägt und seine ihm gewordene Aufgabe nach Kräften vollbringt. Besser ist der, welcher Steine schlägt, als der, welcher aus Trägheit nichts thut. Ich habe keine Sympathie für die modernen Tagediebe, diese Schmetterlinge der Menschheit."

„Ich kann nichts gegen diese Ausführungen einwenden, Miß Dora," sagte Mr. Warner mit leichtem Lachen. „Ich bin auch ein Arbeiter, nur etwas verschiedener Art von unserm „jungen Squire."

„Ich dachte nicht an Sie," stammelte Dora.

„Dann werden Sie vielleicht nur an mich denken?" fragte Warner scherzend. „Ich liebe nicht, so ganz außer Acht gelassen zu werden. Wie schön würde Ihrer freien Stirn die Adelskrone stehen, Dora! Sie würden eine glänzende Lady Champney sein! Die Natur hat einen solchen Diamanten wie Sie, nicht für einen simpeln Landsquire geschaffen sie will vielmehr, daß Sie an einen passenden Platz von Rang und Ehren gesetzt werden."

Dora antwortete nicht, sie blickte anscheinend zerstreut zum Fenster hinaus.

„Dora," fuhr er nach kurzer Pause fort, „Sie müssen bemerkt haben, weshalb ich diese drei Monate so müssig verlebt habe. Ich habe die schönsten Frauen des Continents gesehen, habe aber niemals geliebt bis zu dem Augenblick, wo ich Sie sah. Mein Cousin wünschte längst, mich zu verheirathen, aber bisher ist mir der Gedanke unerträglich gewesen. Dora, wollen Sie mich mit Ihrer Liebe beglücken, oder werden Sie mich grausam zurückweisen?"

Dora's Herz schlug heftig und ihre Augen senkten sich tiefer. Ein seltsames Gefühl des Glückes erfaßte sie, und dennoch konnte sie nicht umhin, einen Vergleich anzustellen zwischen ihren beiden Bewerbern und mußte gestehen, daß die einfache und gerade Erklärung des jungen Noel Weir ihr Herz mehr ergriffen hatte.

„Dora," flüsterte Warner mit sanfter Freundlichkeit, „Sie sind so still. Haben Sie am Ende nur mit mir gespielt? Sagen Sie mir, daß Sie mich lieben, Dora, sagen Sie, daß Sie mein sein wollen — mein für ewig! Wollen Sie mir diese kleine Hand, und damit auch Ihr Herz schenken?"

Er legte ihre Hand zurück auf ihr Knie, wo sie einen Augenblick leicht zitterte, dann aber sich in die seinige zurückstahl.

„Meine einzige Dora!" flüsterte er, sich über sie beugend, um sie zu küssen.

Dora aber wehrte ihn sanft ab und blickte mit ihren leuchtenden Augen zu ihm auf; ihr Gesicht war bleicher als vorher.

„Mr. Warner," sprach sie mit sorgenvoller Stimme, „ist es auch gewiß, daß Sie mich lieben?"

„Gewiß? Ich würde mein Leben für Sie opfern, meine süße Dora!"

„Denken Sie nicht, daß unsere gesellschaftliche Stellung zu verschieden ist?"

„Nicht zu verschieden, Dora, und nach unserer Heirath wird sie gleich sein."

„Aber angenommen," sagte Dora, noch zweifelnd, „angenommen, ich wäre nicht eine Chessom, nicht die wirkliche Tochter des Squires, sondern nur ein armes Mädchen, aus Generosität von ihm adoptirt — würden Sie mich dann noch ebenso lieben? — würden Sie mich dann auch noch als Ihre Frau wünschen?"

Warners Stirn umwölkte sich, aber schon im nächsten Augenblick sagte er:

„Ich sehe, Dora, Sie wollen mich auf die Probe stellen. Sie wollen sicher sein, daß es nicht des Squires Reichthum ist, den ich begehre, sondern Sie selbst. Sie sind es, Dora, die ich liebe, nicht Ihre wahrscheinliche Mitgift."

Er sprach mit einem Ernst, welcher das junge Mädchen von seiner Aufrichtigkeit überzeugte.

„Ich glaube Ihnen, Mr. Warner," sagte sie ruhig.

„Und nun darf ich unser Bündniß mit einem Kuß besiegeln?" fragte Warner. „Nenne mich Felix, Dora. Du bist meine Braut, und dies sei das Zeichen unserer Treue."

Wieder beugte er sich über sie, und diesmal berührten seine Lippen leicht den bebenden Mund des Mädchens.

„Dora," sagte er zärtlich, „es kommt mir wie ein Traum vor, daß Du mein bist. Ich muß heute noch den Squire um seine Einwilligung bitten."

Ungeachtet ihres Glückes fühlte sich Dora beklommen und eine dunkle Wolke umlagerte ihre Stirn, welche Warner zu verscheuchen bemüht war. Nach etwa einer Stunde ließ er sein Pferd vorführen und ritt davon, wohl zufrieden mit dem Erfolg seiner Bemühungen.

Dora stand am Fenster und schaute ihm schweigend nach.

„Wird seine Liebe Stand halten!" dachte sie, „wenn er erfährt, daß die Enthüllungen, welche ich ihm in Betreff meiner Geburt machte, wahr sind? Papa muß mit ihm darüber sprechen, denn ich zweifle nicht mehr daran, daß die Geschichte der Frau wahr ist. Er sagte, seine Liebe würde dieselbe bleiben, und doch fühle ich mich

die Militärgerichtsbarkeit und der Fahneneid abgeschafft werde, so seien dieselben an eine falsche Adresse gerichtet. Der Schwerpunkt der Entscheidung in Militärfragen liege jetzt außerhalb Baierns; ein neues Militärgesetz sei das langjährige Verlangen der Kammer gewesen und gewähre dasselbe jedem Soldaten den besten Schutz. Was den Fall der angeblichen Mißhandlung und Beleidigung des Soldaten Plattner von Neumarkt betreffe, so beklage er denselben tief, müsse aber das Militärschwurgericht gegen jeden Vorwurf der Parteilichkeit in Schutz nehmen.

— Weimar, 7. Juli. Der Kaiser von Rußland hat heute Morgen um 9¼ Uhr, nachdem er sich auf dem Bahnhofe von der großherzoglichen Familie verabschiedet hatte, seine Reise nach Dresden fortgesetzt.

— Paderborn, 7. Juli. Das hiesige Schwurgericht hat auf den Protest des Bischofs Konrad Martin gegen den Beschluß des hiesigen Kreisgerichts über Annahme der für den Bischof durch einen Dritten erlegten Geldstrafe die Akten des Kreisgerichts eingesendet. Der Kriminalsenat des Appellationsgerichts wird dem Vernehmen nach über den Protest des Bischofs verhandlen.

— Koblenz, 7. Juli. Seine Majestät der Kaiser, welcher gestern Nachmittags 4½ Uhr hier eintraf, nahm mit der Kaiserin gemeinschaftlich das Diner ein und machte hierauf noch eine Promenade in den Rheinanlagen. Abends fand großer Zapfenstreich statt.

Straßburg im Elsaß, 4. Juli. (O. C.) Die Militair-Aushebung in Elsaß-Lothringen. Es ist natürlich, daß bei der scharfen Abneigung der Elsaß-Lothringer gegen den „Blitzableiter, wie der Helm der deutschen Truppen hier genannt wird, dann den fortwährenden und tiefgreifenden ultramontanen und chauvinistischen Aufreizungen, welche besonders jüngere Leute zur Option veranlaßte, endlich bei der Freilassung aller derjenigen, die vor dem 17. Debr. 1870 im französischen Heere oder in der Mobilgarde gestanden, die Aushebung der Militairpflichtigen in den ersten Jahren nach der Besitzergreifung des Reichslandes sich sehr schwach herausstellten. Aber schon das Jahr 1873 übertraf in seinen Resultaten die Erwartung vieler mit den Ersatzgeschäften und den Zuständen des Landes vertrauten Offiziere. Diese Besserung ist in diesem Jahre noch weit entschiedener fortgeschritten. Denn ungeachtet die Zahl der Militairpflichtigen um mehr als 1000 geringer sich herausstellte, als im vorigen Jahre, haben sich weit über 3000 junge Männer mehr als damals zur Musterung gestellt. Als Vergleich der beiden letzten Jahre mögen folgende Resultate des Kreisersatzgeschäftes in Elsaß-Lothringen dienen:

	1873	1874
Zahl der Militairpflichtigen	39,844	38,833
Davon haben sich zur Musterung gestellt	8,702	11,781
Es sind für diensttauglich befunden	3,156	4,583
auf ein Jahr zurückgestellt	4,387	5,289
als unbrauchbar ausgemustert	973	1,196

während der Rest mit 713 zur Ersatz-Reserve I und II. Klasse designirt wurde.

Während also von den Militairpflichtigen überhaupt sich im vorigen Jahre noch keine 22% (oder zwei Neuntel) zur Musterung stellten, stieg dieses Verhältniß 1874 auf reichlich 30% (oder drei Zehntel). Ebenso betrug die Zahl der als diensttauglich befundenen 1427 oder über 45% mehr in diesem Jahre, als 1873. Uebrigens war die Menge der zur Musterung, sich Stellenden im Verhältniß zu der Gesammtzahl der Militaipflichtigen in den drei Regierungsbezirken des Landes ziemlich übereinstimmend zwischen 29 und 32%.

Es stellten nämlich	Elsaß	Lothringen
von Militairpflichtigen	26,486	7921 Mann
zur Musterung 1874	12,347	3960 „

wobei der eigenthümliche Umstand sich herausstellt daß Unterelsaß, obschon am meisten deutsch, verhältnißmäßig die wenigste Mannschaft zur Musterung lieferte.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 6. Juli. Den Abendblättern zufolge ist der hiesige politische Verein „Zukunft", der sozialpolitische Verein „Arbeiterbruderbund", sowie der Fachverein der Manufactur-Arbeiter und Arbeiterinnen durch Verfügung der Statthalterei aufgelöst worden.

— Pest, 6. Juli. Die Abendblätter melden, der Unterrichtsminister Trefort habe in Folge eines seinen Bericht und seinen Antrag in der Angelegenheit des israelitischen Schulfonds ablehnenden gestrigen Beschlusses des Unterhauses beabsichtigt, seine Entlassung zu nehmen und nur auf Zureden seiner Parteigenossen und der übrigen Minister davon Abstand genommen, seinen Entschluß auszuführen.

Frankreich. Paris, 6. Juli. Wie des Weiteren gemeldet wird, will Lucien Brun sich mit der ihm auf seinen Antrag ertheilten Antwort nicht begnügen, sondern heute die Interpellation in anderer Form erneuern; und wie hoch die Pläne der Legitimisten sich versteigen, geht aus der Nachricht hervor, daß sie in dieser Sitzung im Bunde mit den entschiedenen Republikanern einen Versuch zum Sturz des Ministeriums machen wollen. Der „Agence Havas" zufolge ist es dagegen wahrscheinlich, daß, selbst wenn das Ministerium solchen Falls um seine Entlassung bitten sollte, der Präsident Mac Mahon dieselbe doch nicht annehmen werde.

— Das „Journal de Paris" hält es für leicht möglich, daß die morgige Sitzung der Nationalversammlung zu einer Auflösung der Versammlung führen könne. Dem Vernehmen desselben Blattes zufolge soll der Präsident Buffet entschlossen sein, morgen jede Erörterung, in welcher die Regierungsgewalt des Präsidenten Mac Mahon in Frage gestellt oder die unmittelbare Wiederherstellung der Monarchie verlangt werde, zu unterdrücken.

— Die Nationalversammlung bestätigte heute die Wahlen von Ledru Rollin zum Deputirten für das Departement Vaucluse und von Koudier für das Departement Gironde und setzte darauf die Berathung des Munizipalwahlgesetzes fort. Ein Zusatzantrag den Familienvätern eine doppelte Stimme beizulegen wurde abgelehnt. Die Vorlage soll am Mittwoch weiter berathen werden. Für morgen ist, wie bereits gemeldet, die Interpellation Lucien Brun betreffend die Suspension der „Union" auf die Tagesordnung gesetzt.

Paris, 7. Juli. Die Nationalversammlung hat am Schlusse ihrer gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, daß in der heutigen Sitzung zunächst die Berathung des Munizipalwahlgesetzes zu Ende geführt werden und dann erst die Interpellation Lucien Brun's über die Suspendirung der „Union" zur Verhandlung gelangen soll. Es ist demnach als noch durchaus nicht feststehend zu betrachten, daß die Interpellation Brun's heute überhaupt zur Diskussion gelangen wird. Die Verhandlungen unter den einzelnen Gruppen und Fraktionen der Nationalversammlung über die Stellung, die sie der gedachten Interpellation gegenüber einzunehmen gedenken, werden lebhaft fortgesetzt.

Spanien. Madrid, 5. Juli. Zum Vertreter Spaniens bei der internationalen Sanitäts-Konferenz in Wien ist Bustamente ernannt. Derselbe wird morgen nach Wien abreisen.

— 6. Juli. Eine etwa 5000 Mann starke Karlistenabtheilung hat die Stadt Teruel in Aragonien angegriffen und eine Vorstadt derselben in Asche gelegt. Der Angriff ist jedoch abgeschlagen worden und haben die Karlisten gegen 40 Todte und eine große Anzahl von Verwundeten gehabt. Gegen 100 Karlisten wurden von den Regierungstruppen gefangen genommen.

Santander, 6. Juli. Eine Abtheilung karlistischer Streitkräfte unter Valdespina, die sich mit Einrechnung der dabei befindlichen Kavallerie auf etwa 2000 Mann belaufen mag, hat sich in der vergangenen Nacht bis in die Nähe von Astillero herangezogen und bedroht Santander, das nur schwach besetzt ist. Seitens der Behörden ist telegraphisch um Verstärkungen gebeten worden. Die hier befindlichen Regierungsschiffe sind in der Bai heraufgegangen, um im Falle eines Angriffs der Stadt durch die Karlisten die nächste Umgebung derselben durch ihre Geschütze decken zu können.

Provinzielles.

Königsberg i. Pr., 7. Juli. Nachdem in der letzten Zeit an mehreren Orten Auflehnungen der Knechte und Instleute gegen die Amtsvorsteher stattgefunden hatten, haben gestern Ruhestörungen in dem nahe gelegenen Dorfe Quednau stattgefunden. Die Ordnung wurde erst nach Heranziehung von Militär wiederhergestellt. Hundert Personen sind verhaftet.

Gerdauen, 6. Juli. Es dürfte als ein seltener Fall zu registriren sein, daß eine Begüterung 400 Jahre als Allod sich in einer Familie erhalten hat, wie es mit dem im Gerdauer Kreise belegenen Gute Willkamm der Fall ist, welches nachweislich 1474 vom Hochmeister Heinrich Reffle von Richlenburg dem Niclas Rauter verbrieft wurde, nachdem letzterer mit 2 Brüdern und einer Hilfsschaar österreichischer Söldner 13 Jahre lang auf Seiten des Ordens im großen Kriege gegen die Polen (1454—1466) gefochten hatten. Die Ravter (Rauter) waren aus Ober-Oesterreich dem Orden zu Hilfe gezogen, wie Hartknochs Chronik besagt und urkundlich nachweisbar ist. Der jetzige Besitzer der Willkammer Güter beabsichtigt, wie wir hören, das seltene Fest des 400jährigen Familien-Besitz-Jubiläums am 26. Juli d. J. angemessen in seiner Begüterung zu begehen. (Ostpr. Ztg.)

Posen, 6. Juli. Die am 4. d bei dem Weihbischof Janisczewski und dem Domdechant Grandke vorgenommene Haussuchung hat dem Vernehmen nach die Auffindung einer dem Ersteren vom Papste ertheilten Vollmacht zur Verwaltung der beiden Erzdiözesen Posen und Gnesen zum Zweck gehabt. Wie verlautet, hat Janisczewski die Frage, ob er eine solche Vollmacht besitze, bejaht, die Vollmacht selbst ist aber nicht gefunden worden.

Ueber die vom „W. T. B." gestern aus Posen gemeldete Haussuchung bei dem Weihbischof Janiszewski berichtet der erzbischöfliche „Kuryer Poznanski":

„Wie wir erfahren, nahm die Polizei am vergangenen Sonnabend Nachmittag 3 Uhr eine sehr eingehende gleichzeitige Revision bei dem Weihbischof Janiszewski und dem Domherrn Granke vor. Beim Bischof wurden nicht nur das ganze Haus, sondern auch alle Winkel durchsucht. Sämmtliche Papiere im Schreibzeug und Körben wurden durchstöbert; es wurde sogar eifrig nach geheimen Aufbewahrungsorten gesucht. Der Polizei ging es angeblich um di[e] Auffindung einer römischen Korrespondenz un[d] der Ermächtigung, kraft welcher der Bischof di[e] Diözese verwaltet. Auf eine Anfrage soll d[er] Bischof geantwortet haben, daß er auf Grun[d] einer Ermächtigung des heiligen Vaters di[e] Diözese verwaltet. Auch nach diesem Dokumen[t] recherchirte daher die Polizei. Die Revision dau[]erte von 3 bis 6½ Uhr, war jedoch erfolglos.

So der „Kuryer". Dagegen kann die „Po[s.] Ztg." auf Grund von „Informationen, welch[e] sie in kompetenten Kreisen" eingezogen hat, mi[t]theilen, daß bei dem Weihbischof Janiszewski ein[e] Anzahl von Schriftstücken mit Beschlag bele[gt] worden und daß das Resultat der Revision über[]haupt von weittragender Bedeutung gewesen is[t].

Beuthen, 6. Juli. Einzelne choleraartig[e] Erkrankungen zeigen sich wie die „Ob. Gr.-Ztg." berichtet noch in verschiedenen Ortschaften. D[a]bei rückt die Seuche langsam gegen Osten vo[r]. Die Beuthener amtliche Liste weist in der Ze[it] vom 25. Juni bis 2. Juli einen Zuwachs vo[n] 8 Erkrankungen nach, darunter befindet si[ch] auch die im städtischen Waisenhause dienstthuend[e] Ordensschwester.

Verschiedenes.

— In der „Straßb. Ztg" erschien nu[n] folgendes Gedicht:

An der Himmelsthür.

Sanct Urban sitzt am Himmelsthor
Und schaut zur Erd' hinab:
„Was stehn für Leut' auf meinen Feld*)
„Bei Straßburg um ein Grab?"

Sanct Petrus wandelt just vorbei:
„Schauspieler sinds, und weil
Der Todte war von ihrer Zunft,
So nimmt kein Priester Theil!"

Sanct Urban spricht: „Erst gestern kam
Die arme Seel' herauf,
Und, irr' ich nicht, so thatst Du gleich
Ihr auch die Pforte auf."

Sanct Petrus spricht: „Wie sollt' ich nich[t]
Du weißt, es gilt, mein Sohn,
Im Himmel und vor unserm Herrn
Kein Ansehn der Person."

Sanct Urban spricht: „Wohl weiß ich da[s]
Jedoch, — indeß, — allein, —
Ein Komödiant, — will dünken mich —
Paßt nicht zu uns herein!"

Sanct Petrus spricht: „Was mich betriff[t]
Mein lieber Sohn, so find'
Für uns zu schlecht ich — Priester nur,
Die Komödianten sind."

Da wird Sanct Urban purpurroth
Und schleicht sich fort vom Sitz,
Sanct Petrus aber sieht ihm nach
Und lächelt lange — spitz. —

*) Der Verstorbene wurde auf dem Kirch[]hofe St Urban ohne geistliche Theilnahme be[]graben, wie wir in unserer Correspondenz au[s] Straßburg No. 154 der Ztg. mittheilten. D. R[ed.]

— Berliner Witz. Eine komische Scen[e] spielte sich, nach dem „Tagebl." dieser Tage a[m] Friedrichs-Denkmal Unter den Linden ab. Zu[r] Reinigung desselben ist bekanntlich für die Ab[]putzer ein Gerüst erbaut, das theilweise an de[n] Füßen des Pferdes mit Stricken befestigt is[t]. Mit einigen Andern sah auch Referent den Ar[]beitern zu, als plötzlich ein Lehrbursche auftauchte und aufmerksam Stangen und Stricke betrachtete. Endlich ruft er freudig: „Nu weeß ick ooch, warum det Pferd an die Füße gebunden is, det sell wo[hl] die Putzer nicht schlagen." — Das Gelächter de[r]

---

so beklommen. Es schwebt ein Ungewitter über meinem Haupte, möge es vorüberziehen!"

Siebentes Kapitel.

Ein harter Schlag.

Die Sonne neigte sich bereits zum Untergange, als der alte Chessom in den Hof der Meierei ritt. Der Sqire sah müde und abgespannt aus, jede Bewegung schien ihm lästig zu fallen. Er trat ins Haus, wo ihm Dora entgegenflog, so heiter und vergnügt, daß ihr nicht anzusehen war, wie sie sich den ganzen Tag mit trüben Gedanken abgequält hatte und wie noch ein schwerer Kummer gleich einem Alp auf ihrer Seele lastete. Sie grüßte ihn in ihrer herzlichen Weise, nahm ihm den Hut ab und hing denselben an den bestimmten Platz, dann führte sie ihn ins Zimmer nach dem Sopha, indem sie mit freundlichem Vorwurf sagte:

„Sieh', Papa, Du bist wieder in der Sonnenhitze geritten und nun ganz erschöpft. Du hättest mich mitnehmen sollen, damit ich auf Dich achten konnte. Männer sind immer zu wenig auf sich bedacht. Aber Du wirst nun gewiß hungrig sein. Das Abendessen ist fertig, oder wird gewiß fertig sein, wenn Du Dich umgekleidet hast."

Der alte Chessom merkte, daß ihrer Zärtlichkeit eine tiefere Bedeutung zu Grunde lag, als ihre gewöhnliche Heiterkeit.

„Ah, Du hast mich heute vermißt, mein Herz!" rief er erfreut, sie küssend. „Jener Warner ist auch hier gewesen. Es giebt aber doch Keinen, der des alten Vaters Platz ausfüllen kann; nicht, Dora?"

„O nein, gewiß nicht!" rief Dora ungestüm. „Keiner kann Dich mir ersetzen, Papa!"

Ihr sonniges Gesicht verdunkelte sich; sie riß sich von ihrem Vater los und eilte hinaus.

„Gott beschütze sie!" murmelte der Squire. „Sie scheint seltsam bewegt. Vielleicht hat sie Warner heute abgewiesen. Sie wird es mir nach dem Essen erzählen, denn sie hat kein Geheimniß vor mir."

Damit begab er sich auf sein Zimmer und kleidete sich um; dann suchte er Dora, die er auch bald im Speisezimmer fand. Dieses war ein kühles Zimmer, durch dessen offene Fenster die frische, mit Blüthenduft geschwängerte Abendluft hereinströmte.

„Hast Du den erwarteten Brief von Edmund erhalten, Papa?" fragte Dora, als sie sich an den gedeckten Tisch setzten.

„Nein, Dora! Er muß sehr beschäftigt sein, oder befindet sich vielleicht zu einem zeitweiligen Besuch außerhalb der Stadt. Ich werde aber morgen sicher von ihm hören."

„Hast Du Dein Geld für die Schafe bekommen, Papa?"

„Ja; und ich habe es sogleich in der Bank in lauter fünfzig Pfundscheine umgewechselt, mit denen ich einer mir befreundeten jungen Dame ein Geschenk machen will," sagte der Squire lächelnd. „Da sind sie, Dora. Du kannst Dir dafür selbst Schmucksachen kaufen. Ich glaube, das ist es ja wohl, wozu junge Damen vorzüglich Geld gebrauchen — um Schmucksachen zu kaufen."

Damit reichte er ihr über den Tisch ein Paketchen von neuen Noten der Englischen Bank, welches die ganze Summe repräsentirte, die er für die Schafe gelös't hatte.

„Ich gebrauche kein Geld, Papa," erwiederte Dora. „Ich habe vollkommen genug —"

„Nimm es," unterbrach sie der Squire mit gutmüthiger Beharrlichkeit. „Als ob man zu viel Geld haben könnte! Du hast ja nicht nöthig, es auszugeben, wenn Du nichts gebrauchst. Geld verdirbt nicht beim Aufbewahren."

Dora gab dem Drängen nach und nahm das Geld, welches sie in ihr bereits gut gefülltes silbernes Portemonnaie zwängte.

„Ich werde morgen wieder nach Horsham reiten müssen," begann der Squire nach kurzer Pause. „Mein Rechtsanwalt war heute verreis't, wird aber diese Nacht zurückerwartet. Der Doctor —"

Er brach plötzlich ab, erschreckt über seine Unvorsichtigkeit. Dora bemerkte seine Verwirrung und gerieht in ernste Besorgniß.

„Der Doctor!" wiederholte Dora. „Was ist mit ihm?"

„O, nichts, nichts!" versetzte der Squire hastig. Im Vorbeigehen sprach ich beim Doctor vor wegen eines Stärkungsmittels oder so etwas. Meine Anfälle, Du weißt ja, Dora. Ich weiß nicht, wie ich dazu kam, des Doctors zu erwähnen; ich muß manchmal etwas geistesschwach sein. Mr. Warner war also heute Morgen hier?"

Dora erröthete und antwortete bejahend.

„Und der junge Squire, war er auch hier?"

„Er kam nicht herein," versetzte Dora mit ernster Stimme, „Er holte mich ein, als ich von einem Spaziergange zurückkehrte."

„Sagte er nichts?" fragte der Squire, gespannt zu Dora hinüberblickend.

„Ja, Papa, er machte mir einen Antrag, aber ich sagte ihm, daß ich nicht die Seine werden könne. Ich liebe Noel wie einen Bruder, nicht anders."

Der alte Chessom seufzte und wurde schweigsam. Als das Mahl beendet war, reichte er Dora seinen Arm und führte sie in das Familienzimmer.

„Setze Dich hier nieder, Papa," sagte Dora, auf einen bequemen Lehnsessel zeigend. „Ich will hier vor Dir sitzen. Ich habe Dir etwas mitzutheilen."

In dem Klang ihrer Stimme lag etwas, was des Squires Neugierde erweckte; er betrachtete sie aufmerksam und bemerkte jetzt erst, daß sie so bleich war und daß sie unter ihrer Fröhlichkeit einen schweren Kummer verbarg.

„Was hast Du mir zu sagen, Dora?" fragte er mit väterlicher Zärtlichkeit „Was betrübt Dich, mein Liebling? Machen Dir Dein[e] Bewerber Sorgen?"

„O nein, Papa," flüsterte Dora. „Ic[h] wünschte, ich hätte keine größere Sorge. Lie[s] dies, Papa."

Sie zog aus ihrer Tasche das Billet, welches sie heute Morgen von Mrs. Farr empfangen hatte und reichte es ihrem Vater. Diese[r] setzte seine Brille auf und begann zu lesen. So[]gleich zeigte sich auf seinem Gesicht der Ausdruck der Ueberraschung, welcher bald dem der Bestürzung und des Entsetzens Platz machte. Wiederholt las er den Brief und dann ballte er ihn, wie Dora es gethan, in seiner Hand heftig zusammen, ohne aufzublicken. Nach einer Weile brach Dora das Schweigen, indem sie die zitternde Hand des Squires ergreifend, fragte:

„Papa, ist es wahr?"

Mit athemloser Spannung suchte sie die Antwort von seinem Gesicht zu lesen, da er noch unschlüssig zögerte.

„Ja, Dora, der Brief enthält die Wahrheit," sagte er endlich tonlos.

Ein rascher, heftiger Schrei entschlüpfte Doras Lippen. Den ganzen Tag hatte sie sich, wenn auch gegen ihre Ueberzeugung, bemüht, die Aussagen der Mrs. Farr zu bezweifeln und nun waren ihre Hoffnungen mit einem Male zerstört.

„O, Papa!" rief sie, in ein nicht mehr zurückhaltendes Schluchzen ausbrechend.

Der Squire schlang seinen Arm um Dora und zog sie an seine Brust.

„Es ist wahr, Dora," wiederholte er, „aber ich dachte, Du solltest es nie erfahren. Du bist mir so lieb und werth, als wärest Du meine eigene Tochter — theurer sogar, als mein eigener Sohn. Auch meine Frau liebte Dich mit mütterlicher Zärtlichkeit. Du bist das Licht unseres Hauses gewesen. Es ist wohl unnöthig Dir dies Alles zu erzählen." (Forts. folgt.)

Umstehenden veranlaßte einen Arbeiter, von dem Gerüst herunterzurufen: „Verfl — — Bengel, mach', daß Du nach Hause kommst!' Der also Angeredete erwiederte ruhig, aber mit unbeschreiblicher Komik: „Binden Se man dem ollen Fritzen seinen Stock och fest, sonst reißt er Ihnen damit noch Eens über, der Olle wird sich doch von Ihnen nich die Nase putzen lassen, det war doch früher nich!

Lokales.

— **Provinzial-Turnfest.** Es sei uns zunächst gestattet, die gestrige Darstellung in einigen Punkten zu berichtigen und zu ergänzen. Nicht Hellmann-Bromberg, der gar nicht mitsprang, sondern Braun-Thorn wurde als zweiter Sieger im Stabhochsprung anerkannt; die Auswahl schwankte zwischen ihm und Rohdies-Thorn. Die Ansprache, mit welcher T. Böthke zwischen den beiden Liedern der Liedertafel das Turnen am Nachmittage eröffnete, hatte etwa folgenden Inhalt: Die Lust am Turnen werde sich frisch, frei und froh in den folgenden Stunden beweisen. Aber neben der Befriedigung persönlicher Lust und der Erzielung persönlichen Nutzens hoffe der Turner auch für das Beste des Vaterlandes thätig zu sein. Diese Idee erst mache ihn der turnerischen Zucht fähig, welche ein Opfer seines Eigenwillens von ihm verlange. Zwar liege weit hinter uns die Zeit, wo man dem Vaterlande schon viel zu nützen meinte, wenn man „Gut Heil" rief oder in einem Festzuge sich mit Blumen bewerfen ließ; fern auch die Zeit, wo im Drange der Noth die Stählung des Körpers und Geistes als das einzige Mittel zur Befreiung von fremder Herrschaft von Jahn in die Oeffentlichkeit eingeführt worden sei, fern aber auch die Zeit, wo es bloß von Lehrern der Jugend zum Besten ihrer Zöglinge ersonnen worden, sowie der, wo es von den Regierungen als staatsgefährlich verfolgt worden sei. Man erkenne es nun allgemein auch als „fromm,' d. h. als tüchtig und förderlich an. Der Turner bescheide sich, daß seine Thätigkeit nur ein Glied in der Kette jener Bewährungen naturalen Sinnes sei, durch welche der Boden für die Einheit Deutschlands geschaffen worden sei, und wozu das deutsche Lied, die deutsche Dichtung, die vielen Wanderversammlungen, die Selbstverwaltung der Gemeinden u. dergl. gehören. Aber in dieser Bescheidung empfinde er wenigstens die Genugthuung, daß auch er in seinem Spiele für das Vaterland arbeite. Erscheine die Einheit Deutschlands nun auch als errungenes Gut, so höre sie damit nicht auf ein immerwährendes Ziel des Strebens zu sein. Sie werde noch von vielen Feinden, inneren und äußeren, bedroht. Und es sei glücklicherweise so in unserer Welt eingerichtet, daß der Mensch nie auf seinen Lorbeeren ruhen dürfe. Als einem wichtigen Mittel, die gewonnene Einheit zu schützen und zu sichern, brachte der Redner der deutschen Turnkunst ein Hoch aus. — Die Verkündigung der Sieger in den Wettkämpfen übernahm Dr. Münchenberg aus Königsberg, der mit Pernin-Danzig und Ottmann-Thorn den Beurtheilungsausschuß bildete und einen von allen Dreien gemeinschaftlich festzustellenden Bericht für das Rundschreiben verhieß.

— **Kauf.** Die verbreitete Nachricht, daß Herr v. Chrzanowski das Tivoli-Grundstück für einen Anderen im Auftrage gekauft habe, können wir nach eingezogener zuverlässiger Auskunft dahin berichtigen, daß der genannte Herr den Kauf für eigene Rechnung und zu eigener Benutzung des Grundstücks abgeschlossen hat.

— **Myers' amerikanische Kunstreitergesellschaft.** Ueber dieselbe wird aus Posen vom 29. Juni berichtet: Sie hat gestern Nachmittag in unserer Stadt durch ihren imposanten Gala-Umzug eine gewaltige Menschenmenge auf die Beine gebracht, so daß Posen in Wahrheit selten auf seinen Straßen ein solches Gewoge gesehen hat. Schon Vormittags strömte das Publikum auf den Kanonenplatz, um den interessanten Aufbau des Zirkus mit anzusehen. Nachts war die Gesellschaft von Kurnik, wo sie am Sonnabend eine sehr stark besuchte Vorstellung gegeben, aufgebrochen, hatte hier $7^1/_2$ Uhr durch das Kalischer Thor ihren Einzug gehalten, und begann nun sofort nach 8 Uhr den Aufbau des gewaltigen Zeltes, das gegen 12 Uhr Mittags fix und fertig dastand. Wunderbar war die Ruhe und Stille, mit der dieser Aufbau vor sich ging; ein jeder der dabei Beschäftigten wußte, was er zu thun hatte, und in kurzer Zeit stieg der Zirkus mit seinem hohen Mastbaume in der Mitte, den zahlreichen Stangen ringsumher, das Ganze bekrönt durch schwarzrothweiße Fahnen und das amerikanische Sternenbanner, empor. Rings um den Zirkus sah man gegen 30 Wagen verschiedener Art, darunter reich vergoldete, seltsam geformte Ungethüme, und die reich bemalten Wagen, welche die Löwenkäfige enthalten. Andere, außerordentlich leicht gebaute Cabriolets mit Rädern von Hickory-Holz bemerkte man auf dem Hofe des Gasthauses zum weißen Adler (am Sapiehaplatz), wo auch die Elephanten untergebracht waren.

Nachmittags $4^1/_2$ Uhr begann der Gala-Umzug durch die Stadt, ein so wunderbarer, seltsamer Zug, wie ihn unsere Stadt noch nie gesehen. Derselbe ging unter Begleitung einer wogenden Menschenmasse vom Kanonenplatz durch die Wilhelmsstraße über den Wilhelmsplatz durch die Berlinerstraße, St. Martinstraße bis zur Kirche, Wilhelmsstraße, Neuestraße, über den alten Markt, durch die Breslauer-, Schützen-, Gr. Gerber-, Breite-, Wronker-, Magazinstraße nach dem Kanonenplatz. Den Zug eröffnete der reich vergoldete kolossale „Musikdrachen-Spielwagen" mit der Kapelle des Zirkus, gezogen von 10 Pferden. Dann folgten die 6 reich dekorirten und bemalten Wagen, welche zum Transport der Löwen dienen, gezogen von je 4 Pferden; ferner 2 reich vergoldete Wagen, der eine mit einem Drachen, der andere mit zwei allegorischen Figuren, und nun eine prachtvolle alterthümliche Equipage (Linkoln's?), gezogen von 4 mächtigen Rappen mit silberbeschlagenem Geschirr. Es folgten weiter ein mit 10 Ponnys und 2 Falben bespannter Wagen, dann 14 Reiter und Reiterinnin in gar prachtvollen, farbenreichen und von Gold und Silber strahlenden Kostümen, ferner 3 Schulpferde, die von anderen Pferden aus mittelst der Leine gelenkt wurden. Den Schluß des Zuges bildete als Glanzpunkt das Elephanten-Gespann; zwei riesige indische Elephanten mit reichem Geschirr zogen einen mit vielen Spiegeln verzierten Wagen, eigentlich einen fahrenden Pavillon, in welchem 5 Japanesen saßen; hinter diesem Wagen gingen drei kleinere Elephanten, ebenso neben den großen Elephanten ein kleinerer. Der Zug bewegte sich so rasch, daß er bereits nach $^3/_4$ Stunden wieder auf dem Kanonenplatz aulangte. Es konnte demnach, eben wegen dieser raschen Bewegung, nirgends von einer Verkehrsstockung die Rede sein, und nur auf dem Kanonenplatze selbst, der ja überhaupt als Artillerie-Exerzierplatz nicht dem eigentlichen öffentlichen Verkehr dient, waren vor Eröffnung und nach Schluß des Zuges viele Tausende versammelt.

— **Ein schmerzlicher Nothstand.** In der Zeitschrift „Die deutsche Militairverwaltung," welche speziell die Interessen der Beamten des Heeres vertritt, bringt die Nr. 12 d. J. einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Unteroffizier-Frage im Allgemeinen so wie im Besondern in Bezug auf die Subaltern-Beamten-Frage", um darzuthun, eine wie demüthigende und zugleich namhafte materielle Einbußen veranlassende Aenderung für Letztere durch die neuesten Verordnungen des Finanzministers herbeigeführt worden seien. Sie glaubt dies nicht einleuchtender für Alle, die dem genannten Stande irgend Interesse zuzuwenden ein Herz haben, begründen zu können als durch einen Aufsatz einer anderen Zeitung vom 30. Mai cr., der sich unter der Ueberschrift „Der Finanzminister und die Steueraufseher" folgendermaßen ausspricht: „Wir haben wiederholt Gelegenheit gehabt, das große Portemonnaie des Finanzministers Camphausen, mit dessen Inhalt derselbe so häufig klimpert, mit der Noth im Lande in Gegensatz zu bringen und müssen auch heute wieder auf diesen Punkt zurückkommen, um an einem speziellen Fall zu beweisen, wie Herr Camphausen es versteht, das, was er mit der rechten Hand giebt, mit der linken zurückzunehmen und wie er dadurch seinen eigenthümlichen Charakter, den eines überaus geizigen Finanziers, zu verdecken weiß.

Bei der allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter, die mit der rapiden Steigerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse noch immer nicht gleichen Schritt gehalten hat, sind auch die Gehälter der Steuer-Aufseher um eine Kleinigkeit erhöht worden. Die Beamten, welche nun einmal gelernt haben, in ihren Wünschen bescheiden zu sein, nahmen die Erhöhung mit dankbarem Herzen entgegen, glaubten sie doch, daß der bittersten Noth umsomehr ein Ende gemacht worden sei, als auch ein Gesetz, die Wohnungsgeld-Zuschüsse betreffend, und ein anderes, welches die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten feststellt, emanirt wurden.

Bald indessen sahen sich die gedachten Beamten in ihren Hoffnungen auf das Bitterste getäuscht, denn während sie bisher immer als Subalternbeamte zweiter Klasse angesehen worden waren und Tagegelder und Reisekosten als solche erhalten hatten, degradirte man sie plötzlich zu Unterbeamten und entzog ihnen so auf der einen Seite das, was sie auf der andern gewonnen hatten.

Wir glauben allerdings nicht, daß der Herr Finanzminister, der am 31. Juli v. J. eine Verfügung erließ, wonach die Steueraufseher bei Dienstreisen nur die Vergütung der Unterbeamten zu erhalten hätten, hierzu einseitig berechtigt war und werden dies hier unten näher zu beweisen suchen, gleichwohl dürfte aber ein großer Zeitraum darüber verstreichen, bevor die Beamten zu ihrem Rechte und der Finanzminister zu einer andern Ansicht gelangen.

Zum Beweise dafür, daß die Steuer-Aufseher Subalternbeamte sind, citiren wir 1) das Rescript des Generaldirectors der Steuern vom 9. September 1848, in welchem es **pag. 311** heißt, daß zu den Unterbeamten alle Diejenigen gerechnet werden, welche nach dem Diätenreglement vom 28. Juli 1835 einen geringeren Diätensatz als 20 Sgr. zu beziehen haben. Die Steuerbeamten haben nach diesem Reglement stets 1 Thlr. Diäten bezogen und gehörten sonach nicht zu den Unterbeamten. 2) Nach §. 11 der Verordnung vom 10. Juli 1848 haben die Steuer-Aufseher für Dienstreisen, die auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen gemacht werden konnten, pro Meile $7^1/_2$ Sgr. zu erhalten, während nach derselben Bestimmung die Unterbeamten nur 5 Sgr. zu beziehen haben. 3) Nach einer andern Bestimmung sollen zu den Unterbeamten nur diejenigen Beamten gerechnet werden, welche nur mechanische Functionen verrichten. Das ist bei den Steuerbeamten, welche die Verschiedenheit der Waaren zu prüfen haben, um zu einer richtigen Anwendung des Zolltarifes zu gelangen p. p. durchaus nicht der Fall. 4) Unterbeamte dürfen bestimmungsmäßig kein amtliches Attest ausstellen, während die Atteste der Steuer-Aufseher in der Zollabfertigung p. p. als öffentliche Urkunden gelten. 5) Officiere können Unterbeamtenstellen nur dann annehmen, wenn sie vorher ihrer Charge als Offizier entsagt haben. Von allen bisher in der Steuerverwaltung als Steuer-Aufseher angestellten Offizieren — und deren Zahl ist nicht gering — hat bisher Niemand seine Charge als Offizier zu quittiren brauchen, vielmehr sind sogar Steueraufseher während des letzten Krieges resp. nach Beendigung des Feldzuges zu Offizieren befördert worden.

Die Verfügung des Finanzministers vom 31. Juli v. J. ist hiernach mit der Strafe der Rangerniedrigung gleichbedeutend und führt außerdem zu dem Resultat, daß die Steueraufseher an Reisekosten p. p. weniger erhalten, als sie nach dem Reglement vom 28. Juni 1852 zu beanspruchen berechtigt waren. Dies entspricht keineswegs dem Sinne des Gesetzes betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten, das der Preissteigerung der nothwendigen Lebensmittel Rechnung tragen wollte.

Wir unterlassen es an dieser Stelle, die einzelnen pecuniären Nachtheile, welche aus der Verfügung des Finanzministers für die Steueraufseher erwachsen sind, aufzuführen, sie werden in ihrer summarischen Zusammenstellung ungefähr derjenigen Summe gleichkommen, um welche die Gehälter dieser Beamten erhöht worden sind; die Lage der Steueraufseher ist hiernach ganz dieselbe geblieben wie früher, d. h. eine höchst verzweifelte, die dem Beamten die Freudigkeit am Berufe raubt.

Sind die Steueraufseher nun in Betreff der Reisekosten und Tagegelder durch die Verfügung des Finanzministers bedeutend geschädigt, so sind sie auch in Betreff der Wohnungsgeldzuschüsse gegen Staatsbeamte, mit denen sie auf derselben Stufe stehen, so bedeutend zurückgesetzt worden, daß ihnen die Beschaffung einer einigermaßen anständigen Wohnung absolut unmöglich ist.

Zu diesen allgemeinen Benachtheiligungen der Steuer-Aufseher treten noch solche, welche sie in den einzelnen Provinzen je nach Ansicht des Provinzial-Steuerdirectors zu erleiden haben, wie dies die Beschwerden, welche die Steueraufseher der Provinz Pommern zu einer gemeinsamen Petition an das Haus der Abgeordneten veranlaßt haben, zur Genüge beweisen. (Es wird hier dargethan, daß, während pro Kopf eine Gehaltserhöhung von durchschnittlich 24 Thlr. $5^2/_3$ Sgr. gewährt worden sei, durch die Vertheilung des betreffenden General-Steuerdirectors den Steueraufsehern nur eine solche von 10 Thlr. $24^1/_3$ Sgr. bewilligt worden ist, wie auch denselben in Stettin die Vergütung für Ueberstunden, die bei Bewachung der löschenden Schiffe p. p. dort häufig vorkommen, zugleich gestrichen wurde.)

Ist in Vorstehendem nur von dem Unrecht die Rede gewesen, welches den Steueraufsehern unserer Ansicht nach durch die einer Degradation gleichkommende Zurückversetzung in eine niedere Beamtenkategorie geworden ist, so wollen wir nur noch einen Blick auf die verzweiflungsvolle Lage dieser Beamten werfen, in welche sie durch die rapide Preissteigerung aller Lebensmittel versetzt worden sind.

Wir können dies kaum besser thun, als durch den Hinweis auf eine uns vorliegende Durchschnittsberechnung der Lebensmittel für den Unterhalt einer Steuer-Aufseher-Familie in Stettin, auf 6 Personen normirt.

In dieser Berechnung, die ungemein „mager" gehalten ist, — monatlich 15 Mal Fleisch à 1 Pfund zu 6 Sgr., 15 mal Suppkartoffeln, dazu Talg 3 Pfd. à 8 Sgr., 15 Mal Abendessen à 3 Heringe à 6 Pfg. 15 Mal Bratkartoffeln mit Talg zubereitet 2 Pfd. à 8 Sgr. — ist der Monatbetrag für eine solche Familie auf 47 Thlr. 5 Sgr. angegeben, während das Durchschnittsgehalt incl. Wohnungszuschuß 36 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. beträgt. Wodurch dieses Manko von 10 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. gedeckt werden soll, das wollen wir dem Herrn Finanzminister Camphausen zu bedenken geben und im Interesse der nothleidenden Beamten hoffen, daß unsere Worte bei ihm eine günstige Aufnahme finden werden. Möge der Minister immerhin geizig sein im Interesse der Steuerzahlenden, möge er namentlich um vieles geiziger sein als die Väter der Stadt Berlin, die häufig zu unnützen Zwecken Gelder bewilligen, aber hungern dürfen die Staatsbeamten nicht; denn das entspricht nicht der Würde des preußischen Staats: Jedem sein Recht, dem Bürger des Staates und den Staatsbeamten!

Schließlich möchten wir noch das Verfahren, wie es in der italienischen Armee seit neuester Zeit besteht, hier empfehlen, nach welchem die Unteroffiziere nach abgeleisteter gesetzlicher Dienstzeit 4 Kapitulationen à 3 Jahren mit einer jährlichen Prämie von 120 Lire (32 Thlr.) eingehen können, welche Prämien erst beim Ausscheiden aus dem Militairdienst zu zahlen sein würden, wodurch dem Betreffenden der Ueberganz vom Militair- in den Civildienst erleichtert werden würde.

— **Ergriffener Ladendieb.** Der Sattlergeselle Feige aus Grabia war am Dienstag den 7. Julius nach Thorn gekommen, wahrscheinlich in der Absicht, sich hier in den Besitz verschiedener werthvoller und leicht zu verwerthender Gegenstände zu setzen. Er besuchte zu dem Zweck zuerst zwei Schnittwarenläden und stahl aus jedem derselben ein seidenes Halstuch, ging dann nach der Brückenstraße und entwendete aus dem Laden eines Goldarbeiters zwei goldene Verlobungsringe und begab sich dann mit dieser Beute, durch die glücklichen Erfolge seiner drei ersten Gänge dreist gemacht, in einen anderen Juvelierladen, wo er einen goldenen mit Steinen besetzten Ring sich anzueignen versuchte, dabei wurde er aber ergriffen, verhaftet und die gestohlenen Gegenstände so wie er selbst von der Polizei in sichern Gewahrsam gebracht.

Getreide-Markt.

Thorn, den 8. Juli. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 75—80 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 82—84 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 62—64 Thlr. per 2000 Pfd.

Ohne Angebot:
Erbsen — Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste — Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer — Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 26 thlr.

Rübkuchen $2^2/_3$—$2^5/_6$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 8. Juli. 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	$93^3/_4$
Warschau 8 Tage	$93^9/_{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80^3/_4$
Poln. Liquidationsbriefe	$68^1/_4$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs. do. $4^1/_2$%	$101^3/_4$
Posen. do. neue 4%	96
Oestr. Banknoten	$90^{15}/_{16}$
Disconto Command. Anth.	$156^1/_2$
Weizen, gelber:	
Juli	$82^3/_4$
Septbr.-Octbr.	$74^1/_2$
Roggen:	
loco	$54^1/_2$
Juli	$54^3/_8$
Septbr.-Octbr.	$54^3/_8$
Octbr.-Nvbr.	$54^3/_8$
Rüböl:	
Juli	$19^1/_3$
Septbr.-October	$19^5/_6$
Octbr.-Nvbr.	$20^1/_{12}$
Spiritus:	
loco	25—25
Juli	25—20
Septbr-Octbr.	23—11

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 7. Juli.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $463^1/_2$ G.
Oesterr. Silbergulden $95^1/_4$ bz.
do. do. [$^1/_4$ Stück] $94^3/_4$ G.
Fremde Banknoten $99^5/_6$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99^9/_{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93^{13}/_{16}$ bz.

Mit Getreide war es flau, wofür der Grund wohl in Localspeculationen zu finden sein möchte. Locowaare Roggen fand mäßigen Absatz zu Preisen, die sich dem jeweiligen Terminwerth anpaßten. Gek. 3000 Ctr. — Weizen vernachlässigt, wenig Lieferungsabschlüsse kamen zu Stande. Etwas niedriger einsetzende Preise behaupteten sich. Gek. 3000 Ctr. — Hafer geringer Verkehr. — Rüböl schwach behauptet. — Spiritus, anfänglich fest, ermattete und die Preise schlossen kaum wie gestern. Gek. 40,000 Liter.

Weizen loco 76—93 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 55—71 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 55—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Rübsen loco 80—85 thlr bez.

Leinöl loco $22^1/_2$ thlr. bez.

Petroleum loco $8^1/_4$ thlr. bez.

Rüböl loco 19 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 25 thlr. 23—25 sgr. bez.

Breslau, den 7. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8 bis $9^1/_5$ Thlr., gelber mit 8 bis 9 Thlr., feinster milder $9^1/_8$ Thlr. — Roggen geringe und mittlere Qualit. schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. netto $6^7/_{12}$—$7^5/_{12}$ Thlr., feinster über Notiz bez. — Gerste vernachlässigt, per 100 Kilogr. neue $6^1/_4$—$6^2/_3$ Thlr. weiße 7—$7^1/_4$ Thlr. — Hafer war gut gefragt, bezahlt per 100 Kil. 6—$6^1/_3$—$6^5/_6$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilgr. 6—$6^1/_6$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6^1/_3$—$6^2/_3$ Thlr. — Bohnen matter, bezahlt per 100 Kilogr. $7^2/_3$ bis 8 Thlr. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe $4^5/_6$—$5^1/_3$ Thlr., blaue $4^1/_2$—$4^5/_6$ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen preishaltend, pro 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 13—$16^1/_2$—$19^1/_2$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 10 Sgr, — Pf. — 7 Thlr. 20 Sgr. — Pf. bis $8^1/_4$ Thlr.

Tymothee ohne Zufuhr, 9—10—$11^1/_2$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl unverändert, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12^1/_3$—$12^2/_3$ Thlr., Roggen fein $10^2/_3$—$10^{11}/_{12}$ Thlr., Hausbacken $10^1/_3$—$10^5/_6$ Thlr., Roggenfuttermehl $4^2/_3$—$4^5/_6$ Thlr., Weizenkleie $3^7/_{12}$ bis 4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.
Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 6 Juli.					
7 Haparanda	332,8	13,1	NW.	1	bewölkt
„ Petersburg	335,3	12,2	SW.	1	heiter
„ Moskau	331,1	17,8	SW.	1	heiter
6 Memel		12,1	NW.	2	heiter
7 Königsberg	337,5	12,5	NW.	4	heiter
6 Putbus	337,5	10,6	NW.	2	bew., Rg.
„ Berlin	339,0	12,8	W.	1	gz. heiter
„ Posen	333,6	13,6	W.	1	heiter
„ Breslau	334,4	13,1	NW.	2	wolkig
7 Brüssel	340,1	13,6	W.	1	schön
6 Köln	338,8	11,3	SSO.	2	s. heiter
7 Cherbourg	340,9	11,8	N.	1	l. bewölkt
„ Havre	341,1	13,6	W.	1	trübe

Wasserstand den 8. Juli 2 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung:

Nachdem die hier kontrollirten temporair Invaliden, welche bis ultimo October d. J. zum Pensions-Bezuge anerkannt worden, zu der am 20. d. Mts hier stattfindenden Superrevision durch die Invaliden-Prüfungs-Commission beordert sind, werden alle Invaliden dieser Kategorie, die sich noch nicht angemeldet haben oder denen eine Ordre noch nicht zugegangen sein sollte, aufgefordert, sich ungesäumt bei den betreffenden Bezirksfeldwebeln zu melden und ihre Militairpapiere vorzulegen.

Thorn, den 1. Juli 1874.

Königl. Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpr. Landwehr-Regiments Nr. 5.

wird hierdurch publizirt.

Thorn, den 6. Juli 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche auf den Hof des hiesigen Gerichtsgebäudes

166 Raummeter Birken
und 136 Raummeter Fichten

Klobenholz für den diesjährigen Winterbedarf liefern wollen, haben ihre schriftlichen Offerten binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Es ist darin der verlangte geringste Preis des Raummeter jeder Art des offerirten Holzes, sowie die Länge und Stärke der Kloben anzugeben.

Culm, den 4. Juli 1874.

Königliches Kreisgericht.

VIII. Provinzial-Lehrerversammlung.

Heute Abend 8 Uhr Plenarsitzung. — Die Mitglieder der Wohnungscommission werden ergebenst ersucht, sich schon um 7 Uhr einzufinden.

!!!Rheinreise!!!

Voigtländer's

RHEINBUCH.

Handbuch u. Führer für Rheinreisende. Mit Karten und Plänen. **4. Auflage.** Elegant roth gebunden **nur 1 Thlr.**

Elsaß. Baden-Baden. Carlsruhe. Heidelberg. Mannheim. Die Pfalz. Der Rhein von Mannheim bis Cleve. Taunus und Taunusbäder. Frankfurt. Bergstraße. Nahethal. Saarthal. Metz. Luxemburg. Trier. Mosel. Lahnthal. Brohlthal. Ahrthal. Siebengebirge. Von Cöln nach Aachen. Crefeld. Düsseldorf. Elberfeld. Die Schlachtfelder von Spichern, Weißenburg, Wörth, Gravelotte.

„Voigtländers Rheinbuch" ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

VIII. Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Festkarten à 15 Sgr. sind bei Hrn. Lehrer **Herholz**, Herrn Kaufmann **J. Henius** und in der Buchhandlung von **J. Wallis** zu haben.

Das Comitee.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft nach dem Tode meines Mannes fortführe und bitte ich das Vertrauen, das in so reichlichem Maße meinem Manne zu Theil wurde, wofür ich nachträglich meinen Dank ausspreche, auch auf mich zu übertragen, da ich in den Stand gesetzt bin, durch tüchtige Kraft sämmtliche Arbeiten sauber u. gut auszuführen.

Achtungsvoll

B. Laaps,
Uhrmacher-Wittwe.
Schuhmacher-Straße Nr. 349.
2 Treppen hoch.

Beachtenswerth!

Wegen meines bevorstehenden Umzuges nach der Breitenstraße will ich, um mir denselben zu erleichtern, alle meine Artikel zu bedeutend heruntergesetzten Preisen ausverkaufen. Die Restbestände von Porzellan, Glas, Sonnenschirmen und Strohhüten bedeutend unter dem Kostenpreise.

Lesser Cohn.

Luxus-Wagen,

hochelegante **Coupees, Brom's, Halbverdeckwagen, Cabriolets** auf Patentaxen und Patentfedern, mit und ohne Langbaum, auch schlesische **Fensterwagen**, ein- und zweispännig, empfiehlt mit Garantie und für soliden Preis die Wagenfabrik von

A. Machowicz in Bromberg.

Reparaturen und Renovirungen jeder Art an Kutschwagen werden schnell, gut und billigst ausgeführt.

Ein sehr eleganter wenig gebrauchter

Fensterwagen

ganz verdeckt, halbverdeckt und offen zu fahren, ist daselbst billig zu verkaufen.

Von der **Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank (Spielhagen)** ist uns der Verkauf ihrer Pfandbriefe zum Course übertragen.

Wir offeriren hiermit 5% und 4½%; Letztere werden durch Auslosung mit Thlr. 120 eingelöst.

Thorner Credit-Gesellschaft.
G. Prowe & Co.

J. W. Myers grand american Circus

bestehend aus 160 Personen, worunter eine 5 Mann starke Japanesentruppe, mit 140 Pferden, 20 Ponnis, 7 dressirten Elephanten, einer Gruppe von 6 dressirten Löwen, dressirten Hunden und ca. 40 prachtvollen Wagen

wird mit Bewilligung einer hohen Civil- und Militair-Behörde auf seiner Durchreise nach Königsberg am 10., 11. und 12. Juli auf dem Thorner Viehmarkt einen Cyklus von nur 5 Vorstellungen geben.

Freitag den 10. Juli präcise 4 Uhr wird bei günstiger Witterung der große Galla-Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt stattfinden.

Abends 7 Uhr: Große Vorstellung in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik und Akrobatie etc.

Sonnabend, den 11. Juli.

Präcise 12 Uhr wird bei guter Witterung der große Musik-Drachen-Spiegel-Wagen mit vollem Orchester besetzt und bespannt mit **20 Pferden,** welche allein vom Bocke aus durch den berühmten amerikanischen Kutscher Mr. **Fred. Felix** geleitet werden, die Hauptstraßen der Stadt durchziehen.

Um 2 Uhr und um 7 Uhr
Große Vorstellung mit abwechselndem Programm.

Sonntag den 12. Juli um 12 Uhr präcise wird der Musik-Drachen-Spiegelwagen **mit 40 Pferden bespannt** und mit vollem Orchester besetzt, eine Promenaden-Fahrt durch die Stadt machen.

Um 4 Uhr und um 7 Uhr
Unwiderruflich zwei letzte große Abschieds-Galla-Vorstellungen.

Löwen, Elephanten, sowie die berühmte Japanesentruppe wirken in jeder Vorstellung mit.

Cassa-Oeffnung eine Stunde vor Anfang der Vorstellung.

Preise der Plätze:

1. Platz 1 Thlr., 2. Platz 20 Sgr., 3. Platz 10 Sgr.

Kinder unter 10 Jahren sowie Militairs bezahlen in den **Nachmittags-Vorstellungen** auf dem 1. und 2. Platz halbes Entree.

Alle Rechnungen für den Circus müssen bis spätestens 7 Uhr am Sonntag den 12. Juli an der Circus-Kasse zur Bezahlung präsentirt werden.

Für die Direction der General-Agent
Blum.

Reise-Literatur.

Bädeker, Mittel- und Norddeutschland. 2 thlr.
— Süddeutschland und Oesterreich. 2 thlr.
— Rheinlande 1 thlr. 10 sgr.
— Schweiz. 2 thlr.
Meyer's Reisebücher.
— Die Schweiz v. Berlepsch. 2 thlr. 15 sgr.
Voigtländer's Rheinbuch. 1 thlr.
Grieben, Deutschland und Oesterreich. 1 thlr. 20 sgr.
— Führer durch Thüringen 15 sgr., Märkische Schweiz 5 sgr., Dresden und die sächsische Schweiz 15 sgr., Kreuznach, Teplitz à 15 sgr., Carlsbad, Warmbrunn à 10 sgr, Ischl 5 sgr., Salzbrunn 6 sgr., Ems 10 sgr. ꝛc. ꝛc.
Grieben, Berlin und Potsdam 17½ sgr., Hamburg, Dresden, Petersburg, Stockholm à 15 sgr., München 10 sgr. ꝛc. ꝛc.
Wegweiser durch das Riesengebirge 20 sgr, Grafschaft Glaz 15 sgr., Müllers Führer durch Thüringen, Harz, Rügen à 15 sgr.
Reisekarten von Deutschland von 5 sgr. bis 2 thlr.
Spezialkarten des Riesengebirges, Harz, fränkische Schweiz, Fichtelgebirge, Tyrol ꝛc. ꝛc.
Decker's Coursbuch.
Hendschel's Telegraph.

Vorräthig bei Ernst Lambeck.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Eine Fuchsstute

7jährig, geritten und gut eingefahren, als Zuchtstute vorzüglich bewährt, steht mit 11 Wochen altem sehr kräftigem Fohlen — jedes Thier auch einzeln — preiswürdig zum Verkauf Alt-Thornerstr. 233.

Ein Flügel

Gerechtestraße Nr. 95 zu vermiethen oder zu verkaufen.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Hamburg, Geestemünde, Bremen, Antwerpen, Middlesborough, unterhält regelmäßig.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.



2 Schaufenster, Spiegelglas, komplett billig zu verkaufen Brückenstr. 6.

Alte Fenster, gut erhalten, verkauft billig **E. Meier,** Löwen-Apotheke.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in **Thorn** Herrn **A. Mazurkiewicz.**

Neues Leben

statt traurigen Siechthums,

Gesundheit und Kraft

statt ohnmächtiger Schwäche, bietet den Unglücklichen, die an Selbstbefleckung, Nervenzerrüttung, Gedächtnißschwäche ꝛc. leiden, einzig und allein das berühmte Original Meisterwerk.

„Der Jugendspiegel."

Für 17 Sgr. in Couvert vom Verleger, **W. Bernhardy,** Berlin **SW.,** Simeonstr. 2, zu beziehen.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

Die einfache Buchführung zum Selbst-Unterrichte.

Eine klare, leichtverständliche Lehre der Buchführung, ganz populär und mit Beobachtung heutiger Usancen

verfaßt von

Oscar Klemilch.
Director der Handels-Academie in Dresden.

2. Auflage. Preis 18 Sgr.

Das Buch enthält eine wirklich volksthümliche Lehre der Buchführung, leicht begreiflich und von dem Grundsatze ausgehend, daß es in fast allen Fällen zwecklos ist, wenn Laien die doppelte Buchführung erlernen, ohne vorher die Kenntniß der einfachen erlangt zu haben.

Es wird ein deutsches Mädchen gesucht, das mit dem Zuschneiden der Wäsche und mit Nähen auf Nähmaschinen genau vertraut ist. Näheres bei Frau **Danielewska,** Seglerstr. Nr. 117, parterre links.

Verloren!

Eine Ledertasche, **E. S.** gezeichnet, ist Sonntag in der Ziegelei verloren. Dem Finder eine Belohnung Gr. Gerberstr. Nr. 286, 1 Tr. hoch.

Eine deutsche Bonne

die auch etwas polnisch spricht, in den Mitteljahren, wird zum 1. August d. J. zu drei kleinen Kindern gesucht. Nähere Auskunft wird in **Ostrowitt** bei Schönsee Wstprß. ertheilt, wohin auch Abschriften der Atteste einzusenden sind.

Ein tüchtiger Schmied

auf Kutschwagen-Arbeit findet als Schirrmeister bei gutem Lohn sofort dauernde Stelle in der Wagenfabrik von

A. Machowicz in Bromberg.

Ein Garten-Etablissement

in der Stadt, mit **Restauration, Tanz-Salon, Kegelbahn,** großer Wohnung, 2 mal in der Woche **Tanz,** reger Verkehr auch im Winter, ist bei 3 bis 4 Mille Anzahlung zu verkaufen, sofort oder später zu übernehmen. Näheres durch Adr. **A. M. Bromberg poste restante.**

Von sogleich oder 1. October cr. will ich mein **Cigarrengeschäft nebst Wohnung** unter günstigen Bedingungen abgeben. Nähere Auskunft bei mir am Altstädt. Markt Nr. 149.

A. Wechsel.

Mein Grundstück zu Podgorce Nr. 2, nahe am Bahnhof, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Schuhmachermstr. **Schmidt,** Thorn, Gerberstr.

Brückenstr. Nr. 18 ist die Belle-Etage sowie der Speicher von Michaeli ab zu vermiethen.

Die Wohnung des Herrn Oberst **Schröder,** Neustadt 291/2, ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.

---

1 m. Z. 1 Tr. n. v. z. vrm. Copernicstr. 206.

A. W. Gehrmann's

Sommer-Theater in Mahn's Garten.

Donnerstag, den 9. Juli: Zum zweiten Male: **„Mein Leopold."** Heiteres Original-Lebensbild mit Gesang 3 Abtheilungen von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande.
Eisenbahnstation zwischen Reichenbach und Eger.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Alkalisch-salinische Stahlquellen. Glaubersalzsäuerling. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Kuh- und Ziegenmolken. Gesundeste Lage in romantischer Waldgegend. Telegraphen- und Postamt.

Erfahrungsmäßig sind die Mineralquellen von Elster ganz besonders bewährt bei Blutarmuth und davon abhängender allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, bei vielen andern Nervenkrankheiten, chronischen Magen- und Dickdarm-Katarrhen und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten.

Der Königliche Bade-Commissar.
v. Heygendorff.
Rittmeister a. D.

Billigste Modezeitung.

Die Jahreszeiten.

Illustrirte Modezeitung.

Nur 12½ Sgr. vierteljährlich.

Jährlich etwa 1600 Illustrationen und 200 Schnittmuster.

Verlag von **G. van Muyden,** Berlin NW. 11 Karlstr.

Für **nur 12 Sgr. 6 Pf.** bringen die „Jahreszeiten" vierteljährlich 6 Modenummern mit 400 Illustrationen und 50 correcten Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Abonnements auf das II. Quartal der „Jahreszeiten", welche nach kaum vierteljährigem Bestehen über

5000 Abonnenten

zählen, werden schon jetzt bei allen Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungs-Expeditionen angenommen.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**